

## Denkpsychologische Untersuchungen an einem Seelenblinden.

Von  
W. Benary.

Von Gelb und Goldstein sind an einem Fall von schwerer Seelenblindheit die pathologischen Veränderungen im Gebiet des optischen und taktilen Wahrnehmens und Erkennens beschrieben und untersucht worden.<sup>1)</sup> Bei diesem theoretisch höchst interessierenden Fall zeigte sich auch eine schwere Rechenstörung und eine deutliche Verlangsamung von Intelligenzleistungen, während der Patient andererseits durch verständige, oft treffende und überlegte Aussagen zweifellos Einsicht bewies und beim Erlernen eines neuen Berufes sehr tüchtig war. So wurde der Versuch einer Klärung und Abgrenzung der im Intelligenzgebiet konkret und bestimmt faßbaren Vorgänge wünschenswert. Aus der zu diesem Zweck unternommenen experimentellen Untersuchung können hier zur Illustration der charakteristischen Befunde nur Stichproben gegeben werden; sie sind aus der Zeit des Beginns der Prüfungen entnommen.

Es war nicht möglich, dem in vielen Angelegenheiten so gescheuten Patienten eine Analogie vom Proportionstyp verständlich zu machen, ganz gleich, welche sprachliche Form man für die Aufgabe wählte. (Parallelversuche an Normalen desselben Bildungsgrades zeigten keine ähnlichen Schwierigkeiten.) Es wurde darauf das Verständnis des Patienten für Vergleiche an konkretem Material und in bezug auf bekannte Dinge und Begriffe geprüft. Er kam dabei nur mühevoll durch Schlüsse über das *Tertium comparationis* zu einer Art „Lösung“, der das Unmittelbare, Charakteristische, Prägnante der normalen Bildauffassung fehlte.

Daß für diesen Ausfall nicht Intelligenzstörungen im herkömmlichen Sinne heranzuziehen sind, wie: Graduelle Herabsetzung einer „allgemeinen Intelligenz“, Störung der Abstraktion, Störung der Generalisation, Störung der Auffassung des Gleichen, Störung des Reichtums oder der Bereitschaft von „Assoziationen“ ließ sich experimentell nachweisen.

Um für die positive Leistung bei der „Lösung“ auf dem Wege des Schließens Anhaltspunkte zu geben, sei das Vorgehen des Patienten

---

<sup>1)</sup> Vgl. Psychologische Analysen hirnpathologischer Fälle. Abhdlg. I u. III. Leipzig, Barth 1920.

bei einfachen Schlußschlüssen erwähnt (möglichst einfachen, konkreten Beispielen des Modus barbara).

Der Patient war solchen Aufgaben gegenüber auf das Benutzen von illustrierenden Gesten zur charakteristischen, anschaulichen Verdeutlichung des ihm wichtigsten Begriffs (P) angewiesen, um zur bestimmten, von der Aufgabe geforderten Lösung zu gelangen. Auch hier war das Vorwärtskommen für den Patienten deutlich mühsamer als für den Normalen. (Parallelversuche an Normalen wurden ebenso wie bei der Analogie angestellt.)

Die Beobachtung des Patienten in langdauernder, vielseitiger Untersuchung führte zu dem bestimmten Eindruck, daß alle Ausfallserscheinungen auf eine einheitliche, gemeinsame Grundstörung zurückzuführen sind. Die Annahme, daß im Gebiet des Optischen und dem der Hautsinne Raumgestalten unter bestimmten Bedingungen, im Denken von quasiräumlichen Gestalten unter entsprechenden Bedingungen in hohem Grade gestört sind, würde dieser Auffassung als Erklärung entsprechen. Die Beeinträchtigung der unmittelbaren Auffassung für das Zueinander der Glieder in der Analogie wie der Prämissen im Schluß fügt sich dieser Deutung ebenso wie die anderen experimentellen Befunde.

---

## Über Störungen der Fusion.

Von

**A. Bielschowsky.**

Bei normaler Korrespondenz der Netzhäute erfolgt die Verschmelzung der auf Deckstellen gelegenen Bilder eines Objektes unmittelbar. Liegen die Bilder auf Stellen von erheblicher Disparation, so werden sie, ehe man sie noch als Doppelbilder bemerkt, durch eine Fusionsbewegung auf korrespondierende Stellen überführt und verschmelzen. Unter der Voraussetzung, daß jene Bilder die Aufmerksamkeit auf sich lenken und mit annähernd gleichem Gewicht ins Bewußtsein treten, wirken sie also auf den okulomotorischen Apparat wie ein Reflexreiz. Die auf diese Weise „ausgelösten“ Bewegungen sind stets gegensinnige (oder einseitige, wenn sich mit dem gegensinnigen ein gleichsinniger Bewegungsimpuls verbindet). Die eigentlichen Fusionsbewegungen unterstehen dem Willen nicht oder nicht unmittelbar, sind aber auch keine echten Reflexe, weil die disparaten Erregungen erst durch das Hinzutreten der Aufmerksamkeit